

Heribert Rau

Ferdusi

(1878)

[*Aus dem Nachlass des Dichters*]

I.

Heil dem Sultan, dem Beschützer
Aller Dichter und Gelehrten!
Sultan Mahmud, Schah von Persien,
Dir soll Heil und Ehre werden!

5 Hast bewiesen wahre Größe,
Die das Edle ehrt und Schöne;
Die empfänglich für die Dichtkunst,
Und die Meisterschaft der Töne.

10 Nicht nur Helden, nein auch Dichter
Sammelst du an deinem Throne:
»Wer mir diene, mich erfreute,
Freue sich an reichem Lohne.

15 Auch Ferdust will ich sehen, —
Ihn, von Thus den großen Sänger;
Er verberge, zu bescheiden,
Mir sein Angesicht nicht länger!«

20 Rasch des Herrschers Boten fliegen
Den Berühmten herzurufen;
Bald erblicket auch der Sultan
Ihn an seines Thrones Stufen.

»Sei begrüßt mir, Ben Scheriffschah,
Den mein Volk Ferdusi nennt,
Den die Welt als einen großen
Und berühmten Dichter kennt!

25 Meiner Sonne Gnade leuchtet
Jedem Wurm im Erdenleben;
Soll sie einem großen Dichter
Nicht auch Licht und Wärme geben?

30 Ja! ich will dich überdecken
Schier mit Ruhm und Gold und Ehren,
Wirst durch deine schönen Verse,
Du die Perle Persien ehren.

35 Was Dakiki hat begonnen,
Die Geschichte meiner Reiche,
In der Dichtkunst heil'ger Weihe,
Mir und allen Völkern zeige.

40 Und für jeden deiner Verse
Sei ein Goldstück dir gegeben!
Wer ein Fürst ist in der Dichtkunst,
Soll bei mir auch fürstlich leben!«

 Und Ferdusi beugt sich nieder:
»Herr, ich danke für die Gnade;
Aber mehr noch für die Weisheit,
Die da liegt in deinem Rathe.

45 Hast mir, laß mich hoch dich preisen,
Einen prächt'gen Stoff gegeben;

Voll Begeist' rung und voll Freude
Setz' ich d'ran mein ganzes Leben!«

50 Und Ferdusi zieht von dannen,
Rasch die Schöpfung zu beginnen.
Arm, wie er gekommen, zieht er,
Reich an Hoffnung doch, von hinnen.

II.

55 Vierzig Jahre sind verstrichen.
Herrlich ist das Werk gelungen;
Voll Begeist' rung hat Ferdusi
Schier sein Vaterland besungen.

60 Sechzigtausend Verse sind es,
Der Geschichte Persiens eigen,
Die — voll Hoheit und voll Schönheit —
Uns den Geist des Dichters zeigen.

Und es hört es Sultan Mahmud,
Denkt dabei, was er versprochen;
Nur vergessen hat's der Herrscher,
Aber nicht sein Wort gebrochen.

65 Vierzig Jahre sind zwar lange . . .
»Doch ich will's ihm reich vergüten;
Königlicher Reichthum lohne
Nach der Arbeit nun den Müden!«

70 Und, mit Schätzen reich beladen,
Zieh'n nach Thus des Sultans Schergen,
Denn in Thus soll sich Ferdusi,
Still bescheiden, noch verbergen.

III.

Langsam ging es mit der Reise,
Denn die Thiere, schwer beladen,
75 Trugen ja den reichen Segen
Von des Sultan Mahmuds Gnaden.

Nur ein Mann wie Sultan Mahmud,
Der das Große ehrt und Schöne,
Der empfänglich für die Dichtkunst,
80 Und die Meisterschaft der Töne . . .

Nur ein solcher konnte senden
Solche fürstlich-reiche Gaben,
Einen greisen, edlen Dichter
In dem Alter noch zu laben.

85 Säcke Goldes, Purpurdecken,
Edle Steine, schöne Waffen,
Pers'sche Rosse und auch Wagen,
Um Bequemlichkeit zu schaffen.

Ja, es war zu reich und prächtig,
90 Für den Mann, der so bescheiden;
Und es möchten wohl die Boten
Den Beschenkten fast beneiden.

Sieh! . . . da zeigt sich Thus von Weitem:
»Heil Ferdusi!« — rufen Alle —
95 »Wir begrüßen dich Beglückten
Mit der Freude Jubelschalle!

Ha! wie wird der Dichter staunen
Ueber dieses Reichthums Fülle;

100 Ueber all' die schönen Dinge
Und die prächt'ge Purpurhülle.

Denn des Herrschers Gnade leuchtet
Jedem Wurm im Erdenleben;
Soll er einem großen Dichter
Nicht auch Licht und Wärme geben?«

105 Und sie treiben an die Thiere,
Tummeln lustig ihre Pferde,
Daß dem vielberühmten Dichter
Bald des Reichthum's Freude werde.

IV.

110 Endlich ist die Stadt erreicht,
Doch sie müssen ruhig halten,
Da sich eben an dem Thore
Trauerzüge ernst entfalten.

115 Schmerz und Trauer in den Zügen
Steht des ärm'ren Volkes Menge,
Ernst und stille naht die Leiche,
Schlicht und ohne viel Gepränge.

120 Doch des Sultans Abgesandter
Der den Zug der Schätze führet,
Ruft voll Stolz, in zorn'ger Eile:
»Platz für uns, wie sich's gebühret!

Wollen zu Ferdusi wallen,
Königlichen Lohn ihm bringen,
Wie der Sultan es befohlen,
Für sein Dichten, für sein Singen!

125 Darum sagt: wo ist zu finden,
Den der Schah so reich beschenkt?«
Alles schweiget doch zur Erde
Man den müden Schläfer senket.

130 Bleich und still und eingefallen
Ruht ein Greis hier auf der Bahre; —
»Ach! was soll dem todten Dichter
Eu'res Goldes eitle Waare!

135 Gram und Kummer hat vollendet,
Noth und Sorge auch, sein Leben.
Lohnend wird allein den Dichter
Seines Volkes Lieb' umschweben!

Textnachweis:

Heribert Rau, *Liederfrühling im Herbst des Lebens. Gedichte*, Leipzig
o. J. [1878], S. 183–189.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.